**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 15 (1965)

**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Julikrise und Kriegsausbruch 1914. Eine Dokumentensammlung. Band II [Imanuel Geiss]

**Autor:** Boesch-Jung, Joseph

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Montenegros zugunsten einer geistesgeschichtlich orientierten Biographie Bogišićs zurückstellte.

Eine gute slavistische Vorbildung und gründliche Sprachkenntnisse ermöglichten und erleichterten dem Verfasser die Benutzung des weitgehend noch unveröffentlichten Quellenmaterials in der bereits erwähnten Bogišić-Bibliothek in Cavtat und der zerstreuten Literatur in westlichen und slavischen Sprachen.

Die Fülle des Materials teilt Zimmermann in acht Kapitel ein, von denen die ersten zwei Bogišićs Studium zum Gegenstand haben; Kap. 3 und 4 behandeln vorwiegend seine Tätigkeit in österreichischen und russischen Diensten. Kap. 5 und 6 sind der rechtswissenschaftlichen und kodifikatorischen Tätigkeit Bogišićs im Fürstentum Montenegro gewidmet, Kap. 7 befaßt sich mit seiner Entlassung im Jahre 1899 und dem erneuten Aufenthalt in Paris. Das letzte und umfangreichste Kapitel enthält die Bewertung Bogišićs als Rechtsforscher, Kodifikator und Sozialpolitiker, wobei besonders seine Stellung zur Historischen Rechtsschule und Savigny und seine Konzeption der slavischen Rechtsforschung einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden. Es ist sehr bedauerlich, daß Bogišić, der bei der Kodifizierung des montenegrinischen Zivilrechts vom Vermögensrecht (Sachen- und Obligationenrecht) ausging, die Kodifizierung des Familienrechts, das nach seiner Auffassung das Kernstück des nationalen Rechts bildet und auch das Erbrecht einschließt, nicht realisierte.

Dem Werk sind als Anhang zwei vom Verfasser aus dem Serbokroatischen beziehungsweise Russischen ins Deutsche übertragene Schriften Bogišićs und eine französische Originalschrift über das allgemeine bürgerliche Recht beigefügt. Personenregister, Anmerkungen und Literaturverzeichnis umfassen mehr als 100 Seiten.

Die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit geschriebene Untersuchung Zimmermanns ist ein wichtiger Beitrag zur südslavischen Kultur- und Rechtsgeschichte, deren Wert durch verschiedene im Anhang auftretende kleine Unzulänglichkeiten wie Druckfehler oder die von historischer Sicht nicht zutreffende und auch sonst besser zu unterlassende Bezeichnung «Tschechei» für «Böhmen» (S. 363, 364) in keiner Weise beeinträchtigt wird.

*Austin/Texas* *Nikola Pribić*

Imanuel Geiss, *Julikrise und Kriegsausbruch 1914. Eine Dokumentensammlung.* Band II. Verlag für Literatur und Zeitgeschehen, Hannover 1964. 854 S.

Der zweite Band hält, was der erste (vgl. die Besprechung in SZG, Band 14/1964, S. 158—162) versprach. Obwohl weitaus der größte Teil der von Geiß veröffentlichten Dokumente schon anderswo publiziert wurden, eröffnet die streng chronologische Anordnung doch viel deutlichere

Einblicke, als das bisher der Fall war. In sehr reichem Maße werden in diesem zweiten Band, der die Tage vom 26. Juli bis zum 4. August enthält, auch die französischen, britischen und russischen Akten herangezogen, während der erste Band (28. Juni bis 25. Juli) überwiegend Stücke deutscher oder österreichischer Provenienz enthielt.

Als wichtigstes Ergebnis vermittelt das Studium dieses reichen Materiales die Erkenntnis, die sich schon auf Grund des ersten Bandes abzeichnete: Der Wille zum lokalen Krieg, zum Krieg gegen Serbien, war nicht nur, nicht einmal in erster Linie in Wien, sondern vor allem in Berlin herrschend. Wenn Bethmann-Hollweg in den letzten Julitagen den energischen Vermittlungsbemühungen Großbritanniens nachzugeben schien, dann nur, weil er der schon am 28. Juli gegenüber Tschirschky ausgesprochenen Linie folgte: «Es ist eine gebieterische Notwendigkeit, daß die Verantwortung für das eventuelle Übergreifen des Konfliktes auf die nicht unmittelbar Beteiligten unter allen Umständen Rußland trifft» (Dokument 592, S. 197), ein Gedanke, den er zwei Tage später nochmals eindringlich wiederholte: «Wenn Wien... jedes Einlenken... ablehnt, ist es kaum mehr möglich, Rußland die Schuld an der ausbrechenden europäischen Konflagration zuzuschieben» (Dokument 793, S. 380). Der von der deutschen «Kriegsschuld-Literatur» der zwanziger und dreißiger Jahre stets in den Mittelpunkt gerückte russische Entschluß zur Kriegsmobilmachung erscheint in dem Gesamtzusammenhang, den die vorliegende Dokumentensammlung jetzt erlaubt, kaum als mehr denn als ein bloßer Glücksfall für die deutsche Reichsleitung, ein Glücksfall, der es nun doch noch erlaubte, «Rußland die Schuld an der ausbrechenden europäischen Konflagration zuzuschieben».

Schweizergeschichtlich ist vor allem das Dokument 1070 (S. 622ff.) vom 2. August bedeutungsvoll: Ein Memorandum Moltkes zu Handen von Jagow, in dem der Generalstabschef behauptete, mit seinem schweizerischen Kollegen, Oberstkorpskommandant von Sprecher, einen Vertrag vorbereitet zu haben, «der die gesamte schweizerische Heeresmacht der deutschen Heeresleitung unterstellt». Als 1919 die deutschen Dokumente veröffentlicht wurden, blieb jener Abschnitt in dem — in seinen übrigen Teilen bereits damals publizierten — Memorandum Moltkes unveröffentlicht; die Dokumentensammlung von Geiß bringt erstmals den vollen Wortlaut. Einer Fußnote bei Geiß ist zu entnehmen, daß E. Bonjour der Frage dieser Geheimvertrags-Verhandlungen zwischen Moltke und Sprecher in der Neuauflage seiner «Geschichte der schweizerischen Neutralität» ausgiebig nachgehen wird, so daß hier dieser Hinweis genügen mag.

Der die Dokumentensammlung abschließende zweite Band enthält auch alle Hilfsmittel, die eine intensive Benutzung erleichtern: sehr sorgfältige und übersichtliche Namen- und Sachregister, eine detaillierte synoptische Zeittabelle, ein Verzeichnis der handelnden Personen nach ihren Amtsstellungen, eine Gegenüberstellung der Druckorte der bereits früher publizierten Dokumente und eine reiche Bibliographie. Mit der Liebe und Sorgfalt,

die auf diesen Anhang verwendet wurde, kontrastiert leider der Umstand, daß im Textteil — vor allem gegen Ende des Bandes — bei der Numerierung der Anmerkungen zahlreiche Druckfehler stehen blieben.

*Aarau* *Joseph Boesch-Jung*

YVONNE TURIN, *Miguel de Unamuno, universitaire.* Paris, S.E.V.P.E.N., 1962. In-8°, 145 p. (Bibliothèque générale de l'Ecole pratique des hautes études, VI[e] section).

Philosophe, moraliste, écrivain, journaliste et virulent polémiste... Une lacune encore subsistait dans notre approche d'une personnalité à laquelle nous connaissions déjà si étonnantes richesse et générosité intellectuelles. Y. Turin vient de la combler en nous restituant la vie universitaire de ce grand homme, écartelé et solitaire, comme l'Espagne de son temps.

Les vicissitudes de la carrière universitaire de M. de Unamuno commandent la division de l'ouvrage: ainsi, les trois parties qui le composent étudient respectivement la formation universitaire et les premières années d'enseignement du professeur de grec; l'œuvre administrative du recteur de Salamanque; enfin, les difficultés politiques qui suivirent sa destitution du rectorat et l'accompagnèrent dans l'exil, jusqu'au moment de sa réhabilitation, survenue au soir de sa vie. Signalons encore qu'une quatrième partie contient, sous forme d'appendice, un certain nombre de textes inédits de l'écrivain, reproduits en espagnol, ainsi qu'une bibliographie de ses œuvres ou concernant son œuvre.

Mais l'étude si fouillée d'Y. Turin ne s'arrête pas à la description de la tâche professorale et administrative de M. de Unamuno: tout au long de son existence, ce penseur lucide cherchera à inscrire le sens de sa mission d'éducateur dans une réforme de l'attitude intellectuelle propre à l'Espagne d'alors et à combattre les entraves morales et politiques à la liberté de l'esprit et de l'intelligence. Les vues pédagogiques de cet universitaire revêtent une importance exceptionnelle dans son activité professionnelle, importance qui justifie la place que leur accorde Y. Turin dans son analyse. S'appuyant sur toutes les ressources d'une documentation, en fait assez sèche et pauvre quand il s'agit des Archives du Ministre de l'Instruction Publique ou des Archives rectorales de Salamanque, et sur celles, plus précieuses et considérables, du Musée Unamuno de Salamanque (collection complète des publications de l'écrivain et du polémiste), Y. Turin étudie la réflexion et l'activité pédagogiques révolutionnaires d'Unamuno, en fonction du contexte pédagogique de l'Espagne de son temps. Nous sommes fascinés par la vigilance et la passion avec lesquelles il assume ses responsabilités intellectuelles: la confiance qu'il voue à l'Université dont la mission n'est pas seulement de former des élites, mais aussi de révéler à lui-même le peuple qu'elle instruit, et de contribuer à la régénération de la nation espagnole, se